

Disputiermethode, der Cano den Vorzug gibt, weil sie eine gründlichere wissenschaftliche Schulung vermittelt und in St. Thomas der heiligen Wissenschaft den Meister und das Muster geschenkt hat (236 ff.).

Die Forderungen schließlich, die Cano selbst an die wissenschaftliche Behandlung der Theologie stellt (229 ff.), gelten auch heute und werden, wie sie damals zur Neublüte der Scholastik führten, so jederzeit den streng wissenschaftlichen Charakter der Theologie wie auch ihre Eigenart als christlicher und kirchlicher Wissenschaft wahren.

H. Dieckmann S. J.

Pesch, Christian S. J., *Gott der Eine und Dreieine. Dogmatische Darlegungen.* Herausgegeben von Hermann Dieckmann S. J. 8^o (166 S.) Düsseldorf 1926, L. Schwann. M. 8.—

Der Verfasser der neubändigen *Praelectiones dogmaticae*, des vierbändigen *Compendium theologiae dogmaticae*, des großen lateinischen Werkes über die Inspiration der Heiligen Schrift, der Theologischen Streitfragen und vieler andern Schriften, hat auch eine deutsche Dogmatik in Angriff genommen. Der erste Band, die Darlegungen über Gottes Wesen und Dreipersönlichkeit umfassend, liegt hier in sauberem Druck und guter Ausstattung vor. Es wird auch der letzte sein. Denn am 26. April 1925 nahm der Tod dem großen Gottesgelehrten die unermüdete Feder aus der Hand, und nur dieser Band fand sich bis auf das letzte Kapitel, das über den Heiligen Geist handelt und das von Dieckmann mit glücklicher Hand und im Geiste des Verewigten hinzugefügt worden ist, im schriftstellerischen Nachlaß vor.

Das Buch ist ein echter Pesch, großzügig, aus dem Vollen schöpfend, von den Schranken des Schulmäßigen nicht beirrt, ein verschwenderisch reiches Austeilen des eigenen Wissens, geschrieben mit einer Darstellungsgabe, die den Eindruck des spielerisch Leichten macht. Die Lehre ist echt katholisch, aus den kirchlichen Lehrentscheidungen, der Heiligen Schrift, den großen Vätern und Theologen, vor allem Augustinus und Thomas geschöpft. Die großen theologischen Streitfragen über die *scientia media* und die Art der göttlichen Vorherbestimmung beschweren die Darstellung nicht. Es sind mehr die lichten und erhebenden Wahrheiten über Gott und die Tiefen der innergöttlichen Geheimnisse, wie sie uns aus der Offenbarung zufließen, die hier in geistvoller Art geboten werden. Besonders sei auf das Kapitel über die Heiligkeit Gottes aufmerksam gemacht. Vorzüglich ist die Einleitung zum Ganzen, die ähnlich wie die aristotelische Metaphysik mit dem Erkenntnisstreben des Menschen beginnt und dann zur Bedeutung des Glaubens übergeht. Überhaupt scheint mir Pesch da von einer besondern Kraft und Klarheit, wo er theoretisch über den Glauben redet. Hervorzuheben ist das reine Deutsch der Darstellung. Es ist kaum ein Fremdwort zu finden. Selbst das trinitarische Gesetz: „*Omnia sunt unum, ubi non obviat relationis oppositio*“, ist mit Vermeidung jeglichen Fremdwortes wiedergegeben: „Alles ist in Gott eins, außer wo die Gegensätzlichkeit des Verhältnisses im Wege steht“ (131). Das Buch dürfte sich vorzüglich nicht nur für Priester und Theologiestudierende, sondern auch für philosophisch gebildete Laien eignen, die eine ernste Lesung nicht scheuen. Dem P. Dieckmann gebührt großer Dank, daß er diesen Schatz aus dem Nachlaß des P. Pesch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

A. Deneffe S. J.

Braun, Joseph S. J., *Handlexikon der katholischen Dogmatik.* Unter Mitwirkung von Professoren der Theologie am Ignatiuskolleg zu Valkenburg. 8^o (356 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder. M. 8.50; geb. M. 10.50.

Es war ein glücklicher Gedanke des P. Joseph Braun, der sich als Lexikograph bereits auf liturgischem Gebiete bewährt hat, auch für die katholische Dogmatik ein Handlexikon auf den Büchermarkt zu bringen.

Der Herausgeber betont zwar in der Vorrede, daß das Werk bei seinem ersten Erscheinen trotz aller darauf verwendeten Sorgfalt wohl kaum allen Wünschen entsprechen werde. Es ist aber in der Tat anzuerkennen, daß das gesteckte Ziel vollauf erreicht ist. Wir haben wirklich ein deutsches Handlexikon, „in dem die katholischen Lehren und Begriffe eine ihren Sinn darlegende, kurzgefaßte, aber klare und zuverlässige Erklärung finden“. Die Verfasser gehören der Jesuitenschule an, haben aber nicht unterlassen, auch die Anschauungen anderer Schulen zur Kenntnis zu bringen. Sie haben es sorgsam vermieden, bloße Schulmeinungen als bindende Kirchenlehre aufzustellen, während sie allgemeine Lehren mit den ihnen gebührenden Sicherheitsangaben (theologisch sicher, Glaubenssatz) bezeichnen, ein Verfahren, das besondern Anklang finden wird. Philosophische, exegetische, dogmen- und kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Ausführungen sind, soweit zum Verständnis der Sache nicht unbedingt erforderlich, mit Recht vermieden.

Zur Ergänzung des Nomenklators dürfte sich die Aufnahme folgender Stichwörter empfehlen: Bewußtsein der Kirche (vom depositum fidei, und das Verhältnis vom Bewußtsein zur Dogmenentwicklung); Dispens (vom Naturgesetz im A. T.); Evangelium; Freude (in Gott und den Seligen); Glaubensquellen (wenigstens Verweis auf „Offenbarungsquellen“); Notwendigkeit (mit Verweis auf Kirche, Glaube, Reue, Taufe usw.); Prinzip (in der Gottheit, in den übernatürlichen Akten); Staat (die aus dem Dogma folgenden Grundsätze über das Verhältnis von Kirche und Staat); Ursprung (bes. der göttlichen Personen); Wert (der Verdienste Christi, der heiligen Messe usw.); Zitat (Verweis auf die citationes implicitae der Heiligen Schrift). — Im Schlußverzeichnis lateinischer Termini wäre angebracht: „loci theologici“, „actus eliciti“ und zum letzten die Erklärung entweder s. v. „Tugend“ oder „Akt“.

Es böte einen eigenen Reiz, aus dem Handlexikon einige charakteristische Sätze anzuführen. Bemerkenswert und durchaus zutreffend wird z. B. s. v. „Mysterium“ von P. Braun betont: „Es geht nicht einmal an, sie [die Eucharistie] auch nur irgendwie als ein Analogon zu den antiken heidnischen Mysterienfeiern hinzustellen; eine Anschauung, die weder in der Weise und in den Worten ihrer Einsetzung noch in ihrem Charakter als Eucharistie und als eines mit Opfermahl verbundenen Opfers begründet, aber auch ohne Bedeutung für das dogmatische und praktische Verständnis der Eucharistiefeyer ist. Ganz unzutreffend, weil ein Mißverständnis, ist es, wenn man das liturgische Gedächtnis der Märtyrer als Märtyrermysteriumfeier deutet.“

Man spürt, daß die Artikel von Fachleuten geschrieben sind, die sich jahrelang in ihren Stoff hineingearbeitet haben und darum imstande sind, die dogmatischen Lehren nicht nur recht zu verstehen, sondern auch mit der einem Lexikon zukommenden Kürze darzustellen, so daß jedes Wort seine, wenn auch vielleicht nur dem lesenden Fachmanne voll erfassbare Bedeutung hat.

J. B. Umberg S. J.

Souter, Alexander, B. A., Pelagius's Expositions of Thirteen Epistles of St Paul. II. Text and Apparatus criticus (Texts and Studies, Contributions to Biblical and Patristic Literature ed. by J. Armitage Robinson, D. D. IX 2) (X u. 553 S.) Cambridge 1926, University Press. Sh 50.—

Vor einigen Jahren wurde uns in dem „Novum Testamentum Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis“ ein Werk geschenkt, das die Frucht einer Arbeit von mehr als 30 Jahren gewesen und dem Zusammenwirken von mehreren hervorragenden englischen Gelehrten zu danken ist. Einer aus ihrem Kreise, Alexander Souter, legt uns nun nach zwanzigjähriger Vorbereitung ein nicht weniger bedeutendes und von der Gelehrtenwelt